

Wozu-gepreise: Spalt 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Tegeteil 15 Pfg. je mm für die Tegeteilspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschaftst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftszeiten: Montag a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a, Auf 431 und 432; Dienstag a. d. Sieg, Mittelstraße 11, Auf 271. Bezugspreis: Monatlich 2,00 RM. In der Zeitung unsere Träger einschl. Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezugs 2,00 RM. a. die Zustellgebühren



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen,
für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach



Beilagen: Heilige Heilmaterie, Sonntagsblätter von der Sieg

Nr. 133

Mittwoch, den 10. Juni 1942

71. Jahrgang

Schwere Kämpfe um Sewastopol

Mehrere Festungsanlagen gestürmt — 46 Briten abgeschossen

M.W. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Festungsgelände von Sewastopol hatten die Kämpfe an. Von schwerer Artillerie und starken Kräften der Luftwaffe wirksam unterstützt, hat unsere Infanterie eine Reihe von Festungsanlagen auf beherrschender Höhe gestürmt und Gegenangriffe des Feindes blutig abgewiesen.

Nordöstlich von Charkow scheiterten schwächere Vorstöße des Feindes.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden die eingeschlossenen feindlichen Gruppen unter wirksamer Unterstützung durch die Luftwaffe auf kleinem Raum zusammengeedrängt. Dertliche Angriffe des Gegners blieben erfolglos.

Auf dem Ladoga-See wurde ein Handels- schiff durch Bombenwurf beschädigt.

In Nordafrika dauern die Kampfhandlungen weiterhin an. Die britische Luftwaffe verlor hierbei 22 Flugzeuge.

Bei einem militärisch wirkungs- losen Tagesangriff auf die Kanalküste schossen deutsche Jäger sieben britische Flug- zeuge ab. An der Nordküste brachte Marine- artillerie ein feindliches Flugzeug zum Absturz.

An der vergangenen Nacht richteten sich feindliche Luftangriffe gegen mehrere Orte Westdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Es entstanden Schäden vorwiegend in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäu- den. Nachjäger und Flakartillerie schossen 16 der angreifenden Bombenflugzeuge ab.

Bei der Beschlagung des für die Sowjet- union bestimmten großen feindlichen Geleitzuges im Nordmeer haben sich Staffelführer Hauptmann Klehner, Kampfbefehlshaber Leutnant Richter und Flugzeugführer Unteroffizier Rujaver besonders ausge- zeichnet.

Zwei U-Boot-Kommandanten mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

M.W. Berlin, 9. Juni. Der Führer ver- lieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Rit- terkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleu- tant Werner Winter und an Kapitänleu- tant Erich Cremer.

Kapitänleutnant Winter versenkte bisher als Kommandant eines U-Bootes 18 bewaff- nete feindliche Handelschiffe mit insgesamt 101.200 BRT. Bei Ausbruch des Krieges war er Kommandant eines kleinen Bootes und be- kam nach zweijähriger Tätigkeit im Stab des Befehlshabers der U-Boote ein großes Boot. Winter hat sich bei seinen Angriffen, die er mit Überlegenheit und Kühnheit an- setzte, durch sein hervorragendes Können aus- gezeichnet und jede sich ihm bietende Gelegen- heit bis zum Endesziele wahrgenommen.

Kapitänleutnant Erich Cremer versenkte, wie im Wehrmachtbericht vom 11. 5. gemeldet wird, mit seinem schwer beschädigten Boot vor der amerikanischen Küste vier Schiffe mit 35.000 BRT. Damit befreit sich nach der glück- lichen Heimkehr des Bootes das bisherige Ge- samtverdienstergebnis von Kapitänleutnant Cremer auf sieben Schiffe mit 59.500 BRT.

Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Josef Gaele gefallen

M.W. Berlin, 9. Juni. Bei der Seeschlacht im Raume um Gharfow fiel am 17. Mai 1942 Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Josef Gae- le. Seit dem ersten Tage des Mittelmeeres stand er mit seinen Gefolgsleuten im Kampf gegen den Bolschewismus und hat durch seinen erfolgreichen tapferen Einsatz mehrfach Anteil an den großen Erfolgen seines Regiments. Mitte November 1941 wurde Oberfeldwebel Gaele für seine hervorragend schnelle Waf- fenfahrt vom Führer des Ritterkreuzes des Eis- ernen Kreuzes verliehen.

USA gibt den Verlust von vier Transportern zu

M.W. Berlin, 9. Juni. Am 8. Juni landeten in Häfen der amerikanischen Ostküste und des Karibischen Meeres gerettete Besatzungs- angehörige von vier Handelschiffen, die von Unterseebooten der Achsenmächte versenkt wa- ren. Der Kapitän eines dieser Schiffe, der mit 24 Überlebenden die Küste erreichte, rühmte die Hilfsbereitschaft des Unterseeboot-Kom- mandanten. Der Kommandant, so erklärte der Kapitän, habe den geretteten Besatzungsange- hörigen Trinkwasser und Nahrungsmittel mitge- geben, so daß sie sicher einen Hafen der O- stküste hätten erreichen können.

Den Verlust von vier Handelschiffen gibt das amerikanische Marineministerium unter dem Druck der Aussagen der geretteten Besat-

zungsangehörigen zu. Bei allen vier Schiffen handelte es sich um Transportschiffe, die mit Rohstoffladungen nach amerikanischen Häfen unterwegs waren.

Zwei englische U-Boote versenkt

M.W. Rom, 9. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstaag hat folgenden Wortlaut:

In der Marmarica dauern die Kämpfe zwischen den beiderseitigen motorisierten und Panzertruppen an.

„Macchi“-Staffeln des 4. Jagdflieger-Regiments im Kampf mit an Zahl weit überlegenen feindlichen Verbänden glänzende Erfolge. In wiederholten Treffen wurden 14 Curtiss abge- schossen. Alle unsere Flugzeuge sind an ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Deutsche Jäger schossen weitere sieben Flug- zeuge der britischen Luftwaffe ab. Ein feind- liches Flugzeug wurde von der Bodenabwehr eines Flugplatzes vernichtet.

Ein britischer Einflug auf Tarent rief kleine, sofort eingedämmte Brände und leichte Schäden an Wohngebäuden hervor. Es sind keine Opfer zu beklagen. Zwei englische Bom- berflugzeuge wurden von der Flakartillerie getroffen und stürzten ab.

Im Mittelmeer wurde ein feindliches Unterseeboot von einem unserer Torpedoboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Eugen Henke versenkt.

Ein weiteres Unterseeboot wurde von unse- ren Abwehrbooteinheiten im Zusammenwirken mit Flugzeugen der Seeraufklärung angegriffen und versenkt.

Der Führer ehrt Reinhard Heydrich

Staatsakt in der Reichskanzlei / Gedenkrede des Reichsführers //

M.W. Berlin, 9. Juni. Am Dienstaag- mittag fand im Hofsaal der Neuen Reichs- kanzlei in Gegenwart des Führers der feierliche Trauerakt für den feigen Mör- derband zum Opfer gefallen Stellvertreter- den Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, //Obergruppenführer Reinhard Heydrich, statt. Dem Staatsakt wohnten alle führenden Männer des nationalsozialistischen Staates, der Partei und Wehrmacht, das gesamte Füh- rerkorps der // und Polizei bei.

In dem Staatsakt nahm auch Staatspräsi- dent Dr. Gacha mit den Mitgliefern der Protektorenregierung teil.

Die Traueransprache hielt Reichsführer-// Himmler, der in einer von tiefer Ehrfurcht getragenen Rede die großen Verdienste seines Kameraden Heydrich würdigte.

Als er beendet hat, erhebt sich der Füh- rer und spricht:

„Ich habe diesem Toten nur noch wenige Worte zu widmen.“

Er war einer der besten National- sozialisten, einer der stärksten Verteidiger des deutschen Reichsgedankens, einer der ar- chsten Gegner aller Feinde dieses Reiches.

Er ist als ein Blutzeuge gefallen für die Er- haltung und Sicherung des Reiches.

Als Führer der Partei und als Führer des Deutschen Reiches gebe ich dir, mein lieber Kamerad Heydrich, nach dem Parteigenossen Tod als zweitem Deutschen die höchste Aus- zeichnung, die ich zu verleihen habe: Die Oberste Stufe des Deutschen Ordens.“

Der Führer tritt nun heran zu dem Ordens- stiften und heftet die höchste Auszeichnung, die das nationalsozialistische Großdeutschland zu verleihen hat, über die anderen Ehrenzeichen. Mit stummem Gruß ehrt er noch einmal den Mann, den er einen der mannhaftesten Ver- teidiger des Reiches genannt hat. Das Lied vom guten Kameraden begleitet das stille Ge- denken, zu dem sich alle von ihren Blättern er- hoben haben. Der Führer tritt nun zu seinem Platz zurück, und in dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied vereinen sich die Ge- danken aller Trauernden um das hohe Symbol, das auch über diesem Leben stand.

Der Führer tritt nun zu den beiden Söhnen Reinhard Heydrichs. Der Führer verläßt so- dann den Saal, nachdem er sich von den übrige- nigen Angehörigen des Toten, von Reichsmar- schall Hermann Göring und vom Staatspräsi- denten Gacha verabschiedet hat. Alle erheben noch einmal die Hand zum Gruß, als nun der Sarg hinausgetragen wird. //Obergruppen- führer Heydrich tritt den Weg an zu seiner letzten Ruhestätte. Dem Sarge folat der Reichs- führer-//, der zur Rechten und zur Linken die beiden Söhne Heydrichs führt. Es folgen die weiteren Angehörigen und dann der unüber-

30 feindliche Bunker gesprengt

Bombardierung einer festungsartig ausgebauten Kapelle

M.W. Berlin, 9. Juni. Wie das Oberkom- mando der Wehrmacht mitteilt, wurden im mitt- leren Frontabschnitt am 7. 6. durch einen deut- schen Stoßtrupp in überraschendem Angriff eine feindliche Stellung genommen und über 30 Kampfbünde und Bunker mit ihren Besat- zungen gesprengt. Die Bolschewiken, die be- reits beim Kampf um die Stellung über 70 Tote verloren, hatten hohe blutige Verluste; außer Gefangenen brachte der Stoßtrupp elf Maschinengewehre und über 80 Sandfeuerwaf- fen als Beute ein. Auch südostwärts des Al- mentees waren deutsche Stoßtruppunterneh- men erfolgreich, während einzelne auch bei Nacht geführte Angriffe des Feindes, die durch starkes Artilleriefeuer eingeleitet waren, abge- wiesen wurden. Eine erneute Bereitstellung der Bolschewiken zu einem von Panzern be- geleiteten Angriff wurde durch aufstiegsendes Artilleriefeuer zerschlagen.

Am Wolchow-Abchnitt versuchte der Feind in den letzten Tagen durch heftige Angriffe, die mit starker Artillerie und Panzerunterstützung geführt wurden, eine von den deutschen Trup- pen gebildete Brückenkopfstellung zurückzuge- winnen. Wie bereits gemeldet, wurden am 5. und 6. 6. diese Angriffe durch deutsche Infan- terie im Zusammenwirken mit der Luftwaffe unter schwersten Verlusten für den Gegner abgeschlagen und dabei 40 feindliche Panzer vernichtet. Am 7. 6. setzte der Feind seine ver- geblichen Versuche, den Brückenkopf zu ne- hmen, fort, wobei es wiederum zu schweren Ab- wehrkämpfen kam. Bismarck griffen die Bolsche- wiken nach heftiger Artillerievorbereitung mit Infanterie und Panzern die deutschen Stel-

lungen an. Aber jedesmal brachen die An- griffe im zusammengefassten Feuer aller Waf- fen und am zähen Widerstand der hier seit Tagen in hartem Kampf stehenden Truppen unter schweren Verlusten des Feindes an Men- schen und Material zusammen.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte gestern mit starken Verbänden im nördlichen Abschnitt der Ostfront wirkungsvoll die Operationen des Heeres, Kampf- und Stoßkampfflugzeuge zer- störten die Widerstandskraft der Bolschewiken und erleichterten die Angriffe der deutschen Infanterie. Der Feind, der sich außer in eini- gen Widerstandsnestern auf einem Friedhof stark verschanzt hatte, wurde von Bomben der deutschen Stoßkampfflugzeuge vernichtend ge- troffen und dabei die buntertarte ausgebaut Kapelle des Friedhofes, wo sich der Gefechts- stand eines höheren Stabes der Bolschewiken befand, durch Bombenbomben vernichtet. Auch an anderen Schwerpunkten der Kämpfe in diesem Frontabschnitt waren die deutschen Kampfflugzeuge im Angriff auf Feldstellungen, Artilleriestellungen und Kabarettkolonnen des Feindes erfolgreich. Drei Batterien wurden außer Gefecht gesetzt und zwei Panzer sowie zahlreiche Kraftfahrzeuge durch Bomben zer- stört. Besonders schwer war der Angriff eines starken Verbandes deutscher Kampfflugzeuge gegen einen Bahnhof ostwärts des Almentees, wo die Bomben in abgestellter Lage einschlugen und schwere Brände hervorriefen. Große Ma- teriallager und mehrere Hallen, in denen Mu- nition und Treibstoff eingelagert waren, wur- den zur Explosion gebracht. Im Verlauf der gestrigen Luftkämpfe wurden vier bolschewi- sche Flugzeuge durch deutsche Jäger, ein fünf- tes durch Flak zum Absturz gebracht.

Sieben in sieben Minuten

Erneute Schlappe der Engländer am Kanal
M.W. ... (R.A.). Das war eine sehr fiktive Situation, in der der Geschwaderkommodore steckte. Der Tommy hatte die bessere Angriffs- position und wir mußten höflich auf der Hut sein, damit er uns nicht plötzlich im Nacken laßt. Aber wieder einmal hat sich der An- griffsgeist, das Draufgängerum und das be- sere Können der deutschen Jäger am Kanal durchgesetzt. Auch diesmal mußten die Eng- länder einen Einflugsversuch in das nordfranzö- sische Küstengebiet mit dem Verlust von sieben Spitfires bezahlen.

In etwa 2000 Meter Höhe hing eine Wol- kendecke über dem Himmel. So hörten wir nur das Brummen der Motoren über unseren Köpfen und dazwischen das Knattern der Bordwaffen. Heftige Luftkämpfe liefen sich ab. Da stürzte plötzlich, einer lodernen Fackel gleich, eine Spitfire durch die Wolken- decke und schlug mit großem Krach in einem Feldstück auf. Das Flugzeug wurde in viele Teile zerlegt. Kurze Zeit später sahen wir in südlicher Richtung eine zweite Spitfire mit einer Rauchfahne auf den Boden gehen. Der Pilot hatte sich durch Fallschirmsprung zu retten vermocht. Dann waren die Motorenge- räusche in Richtung Kanal abgeebbt.

Als der Kommodore zurückkam, ließen auf seinem Gesichtszug schon die Erfolgsmeldun- gen ein. Der Gegner war auf den Kanal hin abgedrängt worden. Die schnelle nachfolgende Focke-Wulf-Jäger konnten hier weitere fünf britische Flugzeuge erwischen, die in die Kluten des Kanals geschickt wurden. Nur sieben Mi- nuten hatten die Luftkämpfe gedauert, und in diesen sieben Minuten waren sieben englische Flugzeuge abgeschossen worden. Glückliche und frohe Gesichter gab es auf dem Gesichtszug, als kurz darauf die Meldung einlief, daß der einzige ausgiebige deutsche Jäger aufgesun- den worden sei.

Der junge Leutnant war in eine dichte Gruppe von Spitfires gekommen. Nach hartem Beschuß gelang es ihm, aus seinem Flugzeug zu kommen und mit dem Fallschirm auf der Erde zu landen. Noch am Abend besuchte der Kommodore seinen leicht verwundeten Kame- raden, der hofft, recht bald wieder einsatzfähig zu sein.

Kriegsbericht Oskar Peter Brandt.

Die Schläge unserer U-Boote treffen immer härter

M.W. Stockholm, 9. Juni. In den letzten Ausgaben der englischen Zeitungen zeigt sich nach Meldungen aus London in den Leitarti- keln eine immer größere Besorgnis über die englisch-amerikanischen Schiffsverluste auf dem Atlantischen Ozean durch die harten Schläge der deutschen U-Boote. In einem Teil der Blätter kommt zum Ausdruck, daß die Verluste der letzten Wochen die höchsten seien, die bisher bekannt wurden. Es wird daher energisch gefordert, daß die britische Re- gierung ihre Politik, die darin besteht, keine



Sechs Monate Krieg in Südostasien und im Pazifik

Die japanische Wehrmacht kann nach einem halben Jahre Kriegsführung auf stolze Erfolge zurückblicken. Japanische Streitkräfte besetzten während dieser Zeit ein Gebiet, das annähernd viermal so groß ist wie das eigentliche Japan. 342.000 Kriegsgefangene wurden bisher gemacht. Während Japan ursprünglich im engen Raum des Gelben Meeres wirtschaftlich bedrückt und militärisch erdrückt werden sollte, steht es heute in einem gewaltigen Bogen vom Indischen Ozean bis zur Mitte des Stillen Ozeans siegreich zu weiteren Angriffsoperationen bereit.

Kampfkraft Tschungkingts geschwächt

Einnahme wichtiger strategischer Punkte durch die Japaner

DNB Tokio, 9. Juni. „Nomiuri Schimbun“ bringt eine Erklärung des Sprechers der Presseabteilung der Armee, Oberst Nakas Nabagi, über die großen japanischen Operationen in den Provinzen Tschichang, Kiangsi und Kwantung und im Grenzgebiet der Provinzen Szechuan und Nordchina. Durch den Verlust von Kichuwa, Sishui, Sanchi und Tschichang, von Keitai in ihr, habe sich die Kampfkraft Tschungkingts stark vermindert, und die Hoffnung des Feindes, im Osten der Provinz Tschichang Flugplätze zu vergrößern und neu bauen zu können, um sie als Ausgangspunkt zu Angriffen gegen das japanische Material benutzen zu können, sei vollkommen vernichtet. Das Kichuwa-Gebiet sei von den Truppen Tschichang-Gebiet vertrieben worden, da es ein Verteidigungszentrum für den Warenverkehr auf der Tschichang-Kiangsi-Eisenbahn war. Im Osten der Provinz Tschichang habe das Zentrum der politischen Aktivität Tschungkingts, seiner Spionage und Agitation, gelitten. Durch die Einnahme strategischer Punkte, wie Tschichang und Kichuwa im Abschnitt von Kiangsi, seien die Verbindungsstellen zwischen der 3. und 9. Kriegszone vollständig abgeschnitten worden. Die Tschichang-Kiangsi-Eisenbahn sei praktisch unter die Kontrolle Japans gelangt.

Im Kwantunggebiet, der kürzlich in Gang gebracht wurde, hätten die Japaner ihren schnellen Vormarsch in nördlicher Richtung fortgesetzt, nachdem sie das Hauptquartier der 12. Armeegruppe in Kwantung Quantanbu sowie den strategischen Punkt Tschungkingts eingenommen hätten. Der Feldzug in Kwantung sei in Zusammenarbeit mit den Operationen in Zentralchina begonnen worden. Die vollständige Vernichtung der Tschungkingstruppen sei unbedingt nötig für die Errichtung eines dauernden Friedens in Ostasien, und um die Streitkräfte Tschungkingts vollständig ausschalten zu können, müßten die japanischen Truppen die Kontrolle über Kiuming, Kweichang, Tschengtu und Tschungkingts erlangen.

Neue Kämpfe südlich Nantchang

30.000 Mann von den Japanern eingekreist
DNB Tokio, 9. Juni. Nach Frontberichten aus dem Gebiet südlich Nantchang spielen sich dort gegenwärtig neue Kämpfe ab. Durch ein Umgebungsmanöver der Japaner wurden in größerem Raum von Nantchang und westlich Kichuwa etwa 30.000 feindliche Truppen eingekreist.

Die Operationen gestalteten sich allerdings äußerst schwierig, da dieses Gebiet zum größten Teil überflutet ist. Immer wieder kommt es, wie die Berichte besagen, zu Narkämpfen. Man nimmt an, daß die eingeschlossenen Tschungking-chinesischen Streitkräfte der Vernichtung entgehen werden.

Nicht feindliche Schiffe von den Japanern freigeschickt

DNB Tokio, 9. Juni. Bei Säuberungsaktionen in den Gewässern um die Philippinen Inseln Bohol beschlagnahmten die japanischen Marinekräfte im Hafen von Rotate vier nordamerikanische Kriegsschiffe, die militärischen Ausrüstung gebieten hatten. Drei weitere feindliche Schiffe wurden bei Tagbilaran und ein letztes in Zamboanga an der Westküste der Insel Cebu aufgegriffen.

antlichen Mitteilungen über die Schiffsverluste herauszugeben, aufhebt und zu den folgenden Versenkungen Stellung nimmt.

Das britische Empire und die Verbündeten als Ganzes genommen, hingegen, wenn sie aus diesem Seekrieg siegreich hervorgehen oder auch nur ihr Leben retten wollten, von der Aufrechterhaltung ihrer Verbindungen mit den überseeischen Ländern ab, so stellt der „Observer“ in einer Erörterung der strategischen Lage fest. Sank die beherrschende Stellung der Anglo-Amerikaner auf See unter einen gewissen Standard, der es ihnen nicht mehr ermöglichte, in angemessener Umfang ihren Ueberseeverkehr aufrechtzuerhalten, dann seien Niederlagen ihr schließliches Los.

Die Lage der Schifffahrt sei ernst, jammert „Observer“, ja, sogar viel ernster, als sich das der Durchschnittsleser einer englischen Tageszeitung im allgemeinen vor Augen halte.

Abiprüng aus 8000 Meter Höhe

Glück und Pech beim ersten Abichuß

Von Kriegsberichterstatter Karl Klaus Krebs

„Nicht jeder von unseren Jagdfliegern erklundert die steile und schmale Leiter des Erfolges so schnell, daß er bald im Licht der Öffentlichkeit steht und Rundfunk und Presse von seinen Heldentaten berichten. Manch einer vollbringt fast Unmögliches, und doch will es das Schicksal, daß nur seine Kameraden wissen, was für ein Kerl er ist. Das Erlebnis des Unteroffiziers B. soll hier für viele sprechen.“

Jemandem auf einem Feldflugplatz am Kanal. Vor den Bäumen stehen die neuen Jagdflugzeuge vom Typ Koche-Wulf. Ihr o-beiniges Fahrgerüst und der mächtige Sternmotor geben ihnen das Aussehen unerbittlicher Kräfte. „Ueberwachen“ die auf die kleinste Anweisung hin davonstürmen, um den Gegner zu vernichten. Die Flugzeugkämpfer malt goldene Kränze auf die asphaltierte Rollbahn. Eine Rote — zwei Maschinen — hat Bereitschaft. Sie ist für den Alarmfall sofort startfertig. Oberfeldwebel M. und Unteroffizier B. sind jetzt an der Reihe. Sie sitzen in dem schmalen Cockpit, haben die H.-Haube auf dem Kopf und trotz äußerer Ruhe in den Augen die immerwährende Bereitschaft des Kampfers. Der Oberfeldwebel M. ist — wie man so sagt — ein „alter Hase“. Er trägt das EK I und die goldene Frontflughänge, 15 Kommies stehen auf seiner Abschlusliste. Anders der Unteroffizier B. Er ist erst vor einigen Wochen zur Staffel gekommen und hat trotz mehr als 25 Feindflügen noch keinen Gegner abgeschossen.

Die Tür der Unterfunkt wird aufgerissen. Gefechtsalarm! Schon sind die Motoren der beiden Bereitschaftsmaschinen angelassen, und wie von der Sehe geschwundene Pfeile schießen die FW 190 davon, dem Feinde entgegen. Wenig später ist die ganze Staffel gestartet. Der Höhenmesser zeigt 8000 Meter. Mit gepanzerter Unerschrockenheit „lockt“ Unteroffizier B. in seiner Maschine. Wie flinke Vögel fliegen seine Blinde hin und her. „Das wichtigste für den Jagdflieger“, so hat ihm sein Staffelführer gesagt, „ist das Sehen-Können. Der sechste Sinn muß es einem veraten, wenn der Gegner im Anflug ist.“ Da steht der Unteroffizier vorn links in einigen tausend Meter Entfernung vier oder fünf schwarze Punkte. Er zieht seine „Mühle“ noch ein paar hundert Meter höher und nähert sich den Punkten in rasender Geschwindigkeit — es sind vier Spitfires. Der Nager bringt seine Maschine in Schußposition, und als er ungefähr 400 Meter heran ist, drückt er auf die „Knöpfe“. Die Deutschbur schützt dem Feind nach, und während drei Spitfires flieh nach unten wegdrücken, taumelt die vierte hin und her und stürzt dann senkrecht ab. „Hurra!“ möchte der junge Unteroffizier B. schreien, „hurra, ich habe meinen ersten Tommy abgeschossen!“ Aber da knallt es in der G.W. (Eigenverbändigung der Nager von Maschine zu Maschine), und die ruhige Stimme des Oberfeldwebels M. ertönt:

„Achtung! Zwei Spitfires von rechts hinten.“

Der Junge will noch einen Blick nach hinten werfen, da flirrt und kracht es schon, die Kabine ist durchlöchert, und der Motor stuhert. Der Tommy — ein Staffelführer — ist ihm wenig später ab, und beim Verhör stellte sich heraus, daß es ein bekannter englischer Jagdflieger war — muß Abschußfabrikation haben, denn er hat seine feurige Ladung haargenau in die Maschine gesetzt. Eine kleine rote Flamme züngelt am Motor auf, und der Unteroffizier B. weiß nun, daß es höchste Zeit ist zum Aussteigen. Er reißt am Notruf, die Kabineintrimmer werden weggerissen. Dann drückt er den Knüppel bis zum Anschlag nach vorn

Ereue Waffenbrüderlichkeit

Feierstunde in einem slowakischen Regiment

Von Kriegsberichterstatter Lothar R. Schleich
Sechs tapfere Soldaten des slowakischen Artillerieregiments, das sich in der Schlacht um Charkow bei artilleristischem und infanteristischem Einsatz hervorragend schlug, wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

DNB ... (R.A.) Im großen offenen Viereck steht das Regiment auf der Wiese eines Kolchozes angetreten. Kommandos werden gegeben. Straß in deren Durchführung. Der Präsenztiegriff ist wie ein Schlag. Das Regiment hat heute seinen großen Tag. Der Kommandierende General des deutschen Armeekorps, in dessen Rahmen das Regiment in der Kriegsjahrschlacht um Charkow eingesetzt gewesen ist, wird die Auszeichnung der Offiziere und Männer, denen vom Führer das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden ist, selbst vornehmen.

Der General ist eingetroffen und hat die Front abgesehen. Die auszuzeichnenden Angehörigen des Regiments werden vorgelesen. Viel vorher schon die tadellose und disziplinierte Ordnung auf, in der das Regiment angetreten ist, so muß sich jetzt das Auge an der straffen soldatischen Haltung der Offiziere und Männer erfreuen, die vor dem General aufgestellt genommen haben. Rüst Eiserne Kreuze können persönlich überreicht werden, das geschieht jedoch, daß dem tapferen und unerschrockenen Kommandeur verliehen wurde, kann nur noch den Angehörigen überreicht werden, da der Kommandeur ein Opfer der harten Einzelkämpfe des Vorkriegs war.

Die Auszeichnung dieser tapferen Soldaten ist eine Ehre für das ganze Regiment. Rund 2000 Kilometer ist das Regiment marschiert im heißen Sommer und in strenger Winterkälte bei Temperaturen über 40 Grad und bei heftigen Schneestürmen weiter bis in die Feuerstellungen im Raum nordwärts Charkow. Gleich bei den ersten Einsätzen gab es harte Abwechslungen. Die Bolschewisten versuchten damals mit Hilfe des „General Winter“ den Brückenkopf, den sie über den Dnepr gebildet hatten, mit Gewalt zu erweitern. Mit schweren, schweren und mittleren Panzern griffen sie an. Gegen die schwe-

ren Panzer waren die Batterien machtlos. Nachdem von den mittleren Stahlkolossen fünf abgeschossen waren, wurden die Batterien von den schweren überannt. Hierbei wurden bereits Zeugnisse besten Soldatentums abgelegt. Die Batterieschützen waren zunächst auf der Leitung aus ihren B-Stellen zurückgegangen und leisteten dann das Feuer unmittelbar aus der Feuerstellung, bis an ein Salten der Stellung nicht mehr zu denken war. Die Bedienung der Geschütze zog sich in eine Feuerstellung zurück, um bei nächster Gelegenheit die Feuerstellung wieder zu besetzen, was auch gelang. Die Stellung wurden bis zum letzten Schuß Munition gehalten.

Bei erneuten schweren Angriffen mußten die Stellungen endgültig aufgegeben werden. In diesem Zeitpunkt bekam das Regiment einen neuen, für die damalige Lage im dortigen Abschnitt wichtigen Auftrag: Es wurde nunmehr als Infanterie in einer Kieglstellung eingesetzt, um mit verhindern zu helfen, daß die Bolschewisten den Bach überquerten. Nur wenige Mann mit einem Obersten, einem Major und sechs Offizieren führten diesen infanteristischen Auftrag mit der besten freien Willkürerfüllung wie alle Artilleristen aus. Bei dieser Gelegenheit darf noch die Tat eines Nichtschützen erwähnt werden, der beim Verlassen seiner Hauptgeschützern und Schlagbolzen über 20 Kilometer mit in sein Schützenloch schleifte und dort bei seinen wohlbehüteten und geliebten Geräten geblieben ist.

Den Abschluß des infanteristischen Einsatzes und die Belohnung für treues Aushalten Seite an Seite mit den deutschen Kameraden brachte dann die Schlacht um Charkow, die zur großen Keilschlacht dieses Jahres und zur Vernichtung des Gegners in diesem Raum führte. Auch hier stand das Regiment, das inzwischen sich sammeln konnte, seinen Mann. Es darf stolz darauf sein, an den Ertönen dieser großen Schlacht beteiligt zu sein. Es hat zwar ehrenvolle Wunden hierbei gegeben. Aber die Wunden werden heilen, sie haben gezeigt, daß in den Reihen dieses Artillerieregiments der richtige Geist herrscht.

und springt... Wie in einer hydraulischen Presse quetscht ihn der Luftzug aufammen. Die Sinne wollen ihm schwinden, aber automatisch bewegen sich die zusammengekniffenen Lippen, zucken die Backenmuskeln, die jetzt edig in dem jungen Gesicht stehen: ein-undzwanzig, zwei-undzwanzig, drei-undzwanzig, vier-undzwanzig. Den fallenden Körper reißt eine Urgewalt in die Senkrechte, der Unteroffizier meint, daß die Gurte ihm den Leib zerschneiden, dann verbleibt der Körper aus... Der Fallschirm hat sich geöffnet. Langsam schwebt der Jagdflieger nach unten. Noch braucht er Zeit, um sich wiederzufinden; die Spannung des Kampfes, die harte Konzentration im Augenblick des Absprunges verfliehet jetzt und will einer Ermattung Platz machen. Aber erst muß Unteroffizier B. wissen, wo er landen soll. Das Schicksal gibt ihm eine Chance. Ganz leicht, aber mit unüberwindlicher Gewalt treibt ihn der Wind landeinwärts. Gott sei Dank! Er braucht also nicht im Kanal herumzuwaddeln.

Fünf Stunden später meldet sich der Unteroffizier B. wieder bei seinem Staffelführer. Der drückt ihm lange die Hand — es ist noch einmal alles gut gegangen. Und wenige Tage später tritt die gesamte Staffel in den frühen Morgenstunden auf dem Feldflugplatz an. Der Unteroffizier B. erhält das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 9. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Adolf Jordan, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, Hauptmann Gustav Kiliat, Kompanieführer in einem Wachbataillon.

Vier Hurricane abgeschossen

DNB Helsinki, 9. Juni. Der finnische Heeresbericht vom Dienstag meldet: Auf der Karelistischen Landenge war beiderseitige Störungsfeuer zu verzeichnen. Mehrere kleinere feindliche Abteilungen wurden durch Artilleriefeuer in den Bereitstellungen verbrannt. Vorküßerliche feindliche Spähtruppen wurden zurückgeschlagen.

Auf der Lunus-Landenge entwickelte sich stellenweise eine lebhafteste Feuerart. In einem Abschnitt wurde ein feindlicher Aufklärungschor in Kompaniestärke mit Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. An der Ostfront war nur geringere Feuer- und Spähtruppentätigkeit zu verzeichnen.

Am gestrigen Abend stießen unsere Aufklärungsgruppen nach 21 Uhr bei Kufajärvi auf einen feindlichen Nagerverband, dem ein zweiter größerer zu Hilfe eilte. Bei dem sich entwickelnden Luftkampf haben die eigenen Jagdflugzeuge trotz mehr als doppelter Uebermacht des Feindes vier Jagdflugzeuge vom Typ Hurricane abgeschossen. Eine eigene Maschine, die mehrere Treffer erhalten hatte, konnte auf eigener Seite eine Notlandung durchführen. Der Flugzeugführer blieb unverletzt.

Wie jetzt festgestellt wird, hat die eigene Bodenabwehr in der Gegend von Maasela eine weitere feindliche Maschine zum Absturz gebracht. Gestern nach Mitternacht verbrachten einige feindliche Maschinen Liburi anzufliegen, wurden aber von der Bodenabwehr zum Abbrechen gezwungen.

Neue Aufgaben für Sadamovskij

Zum Stabsleiter der Reichspropagandaleitung der NSDAP. berufen
DNB Berlin, 9. Juni. Der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels hat Reichspropagandaleiter Sadamovskij zum Stabsleiter der Reichspropagandaleitung der NSDAP. berufen.

Der großdeutsche Rundfunk verabschiedete im Rahmen eines Betriebsappells Reichspropagandaleiter Sadamovskij aus seinen Rundfunkämtern. Ministerialrat Dieckhoff, der Leiter der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, verlas ein Schreiben von Reichsminister Dr. Goebbels, in dem dieser Reichspropagandaleiter Sadamovskij für seine langjährige Arbeit am großdeutschen Rundfunk und für seine großen Verdienste bei der Schaffung eines nationalsozialistisch ausgerüsteten Volkssprechers dank und besondere Anerkennung ausbrach.

Amerika kann kein Erdöl liefern

Blamable Eingekändnisse Sulls
DNB Stockholm, 9. Juni. Der USA-Außenminister Hull machte, wie aus Washington gemeldet wird, auf einer Pressebesprechung bemerkenswerte Geständnisse über die Schwierigkeiten der Benzinversorgung für die amerikanischen Länder.

Er stellte fest, daß die Versorgung der süd-amerikanischen Länder „hauptsächlich ein Problem des Wassertransports“ sei. Bekanntlich befindet sich nämlich unter den von den deutschen U-Booten in amerikanischen Gewässern versenkten Schiffen ein hoher Prozentsatz Tanker. Hull gab dann bekannt, daß die USA nur den lebensnotwendigen Bedarf an Benzin und Öl befriedigen können. Nicht allein in den USA, sondern in der ganzen westlichen Hemisphäre müsse der Verbrauch der Zivilbevölkerung eingeschränkt werden, da die Verschiffung von Erdöl in erster Linie nach den Erfordernissen des Krieges vorgenommen werde.

Wie anders haben sich die Heber vom Schlangenhals noch vor sechs Monaten den Krieg vorgestellt!

Neue Opfer des bolschewistischen Mordterrors gefunden

DNB Moskau, 9. Juni. In der Gemeinde Jemz wurde in diesen Tagen in einem Walde ein Grab gefunden, in dem sich vier Opfer des bolschewistischen Mordterrors befanden. Es handelt sich um vier Männer, die wahrscheinlich im Sommer vorigen Jahres ermordet worden sind. Die Opfer wiesen Gesichtshülsen auf und hatten Knebel im Munde. Da bei den Toten keinerlei Dokumente gefunden wurden konnten sie noch nicht identifiziert werden.

Zeitgedanke für heute

Im englischen Oberhaus wettkiferten dieser Tage die Lords mit Bergmännern, wie man Deutschland im Falle seiner Niederlage am besten und dauerhaftesten umschließen könnte. Das deutsche Volk — alle Sinne auf den Kampf gerichtet — wird allerdings einen Blick grimmigen Bäckelns für jene Narren übrig haben, die sich und ihren Stammsbrüdern weismachen möchten, sie glaubten an das, von was sie phantasieren; an die Möglichkeit, zu liegen und Deutschland wieder für Jahrzehnte unter militärische Kontrolle und Befegung zu bringen, ein Ueber-Verschleiß zu errichten, gleichzeitig aber dem deutschen Volk vorzugaukeln, daß es ihm wirtschaftlich keinesfalls allzu schlecht gehen würde und was dergleichen Unfug ist.

Was viele nicht wissen

Bei der Erfassung des Altmaterials handelt es sich keineswegs allein um eine Notmaßnahme, die als Auswirkung des Krieges erfolgreich geworden wäre. In Friedenszeiten waren vielmehr viele tausend Händler damit beschäftigt, das anfallende Altmaterial zu sammeln und einer Wiederverwendung zuzuführen. Der Lumpenhändler war in Stadt und Land eine bekannte Erscheinung. Ueber seine volkswirtschaftliche Bedeutung haben wir uns früher vielleicht nicht viel den Kopf zerbrochen. Heute aber, wo auch für diese Gewerbe keine Kräfte mehr zur Verfügung stehen, weil sie an anderer Stelle ihre Pflicht erfüllen müssen, kommt es uns zum Bewußtsein, daß sie notwendig waren. Was also früher an sie abgegeben wurde, soll heute bei der Sammlung zur Verfügung gestellt werden. Aber nicht nur das, sondern darüber hinaus soll überall Nachsicht gehalten werden, wo in Schränken, Kisten oder Kästen irgendwelche Textilien ein verborgenes Dasein führen und oft lediglich darauf warten, von den Motten gefressen zu werden. Viele Mengen sind auch heute noch — trotz Kleiderkarte und Zeugnischein — viel erheblicher, als mancher vielleicht denkt. So werden nur etwa 10 vH. der im Jahr von den Textilfabriken für die Produktion verwandten Rohstoffe einer Wiederverwendung zugeführt. Das ist sicherlich recht wenig, wenn man bedenkt, daß jeder alte Lappen, jeder Rest eines alten Teppichs, überhaupt jeder Rest von Spinnstoffen abgebraut wird, und zwar nicht nur für die Wiederverwendung bei der Herstellung von Spinnstoffwaren — hierfür kommen nur die besten Lumpen in Betracht — sondern auch für den Einsatz in der Papierindustrie, zur Herstellung von Pappklappen, Polsterwolle oder Polsterwatte oder andere Zwecke. Der Bedarf an der einen Seite ist also ebenso groß wie vielseitig. Wenn man hört, daß schon im Jahre 1938 allein die Herstellung von Spinnstoffen aus Reißspinnstoffen — also Altmaterial — sich auf über 100 000 Tonnen belief, so bekommt man einen kleinen Begriff von den Mengen, um die es sich hier handelt.

ALTSTOFF-ROHSTOFF-ALTSTOFF-ROHSTOFF
150—200 Eier legt ein Mottenweibchen.
Die Mottenrädchen fressen Eure alten Kleider auf, die Ihr seit Jahren nicht mehr tragt. Gebt sie besser sofort dahin, wo sie dringend gebraucht werden, zur **Alt-Kleider- und Spinnstoffsammlung 1942**
1. 15. JUNI

Ami Verdorf

Schulungsabend

Im Saale Monzen ist heute um 20 Uhr Schulungsabend der NSDAP. Alle Amts-, Zellen- und Blockleiter sowie Walter und Warte der NSB, der DAF und NS-Frauenenschaft nehmen daran teil.

Aufnahmeprüfung an der Kreisoberschule

Für die Aufnahme der Weiserwaldschule in Verdorf ist die Aufnahmeprüfung am Montag, 22. Juni. Wir weisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe hin.

Wer will Sanitätsunteroffizier werden?

Ab sofort können auch Schüler des Geburtsjahrganges 1923 der 6. Klasse höherer Lehranstalten als Bewerber für die aktive Sanitätslaufbahn vorläufig angenommen werden.

Schüler können vor und nach den Sommerferien nicht beurlaubt werden

Das Ausmaß der Sommerferien gestattet es im allgemeinen leicht, Erholungsmaßnahmen in den Schulferien durchzuführen. Anträge der Eltern, Schüler kurz vor Beginn oder Ende der Sommerferien zu beurlauben, bedürfen nach einem solchen befristeten Erlaß des Reichserziehungsministers der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde und dürfen nur noch in dringenden Ausnahmefällen genehmigt werden, umso mehr als ein Teil der Schülerhaft seine Kräfte unter Beschränkung der Ferienzeit in diesem Jahre dem Kriegseinsatz zur Verfügung stellt.

Mahnung an Badelustige

Freude und Kräftigung kann nur derjenige im Wasser finden, der es beherrscht, der gelernt hat, es als Schwimmer zu meistern. Gefahren bietet das Wasser nur dem Nichtschwimmer und dem Leichtsinningen. Leichtsinigkeit ist der, der erkrankt ins Wasser rennt, mit vollem Magen badet und schwimmt, derjenige, der fortwährend in ihm unbekanntes Tiefen taucht, auch derjenige, der von seiner Oberflächlichkeit weiß, vielleicht an inneren Krampfanfällen leidet und sich doch in tiefe Gewässer wagt. Mit seinem Leben spielt auch, wer in offenen Gewässern badet, anstatt die Badeanstalten aufzusuchen.

Regimentsfest Chem. 29er in Trier

In Andernach wurde ein Treffen der Angehörigen der Kameradschaft Chem. 29er durchgeführt, bei dem Kameraden aus Andernach, Maren, Neuwied, Godesberg und Wissen anwesend waren. Das Regimentsfest wird, wie bei jeder Gelegenheit mitgeteilt wurde, in Trier stattfinden. Die Ausarbeitung der Kriegsgeschichte ist im Gange.

Die neuen Gemüsepreise

Mit Wirkung vom 9. 6. 1942 gelten in der Rheinprovinz für rheinische Gartenbauerzeugnisse (fortierte Ware 1. Güte) folgende Verbraucherhöchstpreise (in Klammern die Erzeugerhöchstpreise): Blumenkohl 75, 61, 51, 30, 16 (49, 39, 34, 19, 8) Rpf.; Gurken Treibware 61, 48 (38, 30) Rpf.; Kohlrabi weiß 17, 13, 7 (10, 7, 3,5) Rpf.; Koriander 14, 13, 10 (8, 7, 5,5) Rpf.; Mai-Wirsing 25 (15) Rpf.; Mangold 15 (8) Rpf.; Melde 15 (8) Rpf.; Möhren 28 (18) Rpf.; Petersilie 9 (4,5) Rpf.; Radieschen 9 (4,5) Rpf.; Rhabarber 11 (6) Rpf.; Frühreife lang und rund 16, 11 (10, 5,5) Rpf.; Rübchen

Durch frühen Wiefenschnitt besseres Heu

30R. Unsere Futterpflanzen, vor allem das Gras, erleidet bei der Verbung erhebliche größere Nährstoffverluste als die anderen Ackerfrüchte wie Getreide, Rüben, Kartoffeln usw. Diese Wertminderung des Futters nach Möglichkeit zu verhindern, ist heute ein besonderes wichtiges Gebot. Es genügt infolgedessen auch nicht, auf dem Grünland durch bessere Pflege und Düngung mehr und gehaltreicheres Futter zu erzeugen, sondern man muß auch dafür sorgen, daß dieses rechtzeitig geschnitten und sorgfältig getrocknet wird, weil andernfalls das durch die Pflege und Düngung Gewonnene fast reitlos wieder verloren geht. Welche Gründe sind nun dafür maßgebend, daß man in manchen Betrieben den Zeitpunkt des ersten Wiefenschnittes immer noch viel zu weit hinausschiebt? Erstens hofft man dadurch einen größeren Massenzuwachs zu erreichen, und zweitens weiß man, daß das ganze Futter erheblich schwieriger zu trocknen ist als älteres, bereits abgeblühtes Gras. Demgegenüber ist jedoch folgendes festzustellen. Das Gras nimmt von Beginn der Blüte bis zur Samenreife nur an Rohsaft, niemals aber an Nährstoffen zu. Im Gegenteil, es ist eher mit einer Abnahme seines Nährstoffgehaltes zu rechnen, so daß derjenige, welcher mit dem Schnitt zu lange wartet, Heu von seinen Wiesen erntet, das im Futterwert nicht viel besser ist als gutes Sommerhalmtrocken, was in jeder Wirtschaft sowieso in genügender Menge anfällt. Die Heumacher von junggeerntetem Wiesenrasen macht zudem keine Schwierigkeiten, wenn man es auf Gerüsten oder Schwedenreutern trocknen läßt. Diese Verbemethoden, die sich bei gutem Willen auch heute noch in den Betrieben einführen lassen, sorgen aber nicht nur für eine weitgehende Erhaltung der wertvollen Pflanzennährstoffe, weil sie das Abbrechen der zarten und damit der eiweißreichsten Pflanzenteile und das

Auslaufen des am Boden liegenden Futters durch Regen verhindern, sondern erparen uns eine Menge Arbeit, weil das einmal sorgfältig auf den Gerüsten oder Schwedenreutern aufgehängte Futter bis zur völligen Trocknung nicht mehr bewegt zu werden braucht. Dazu kommt, daß diese Art der Heumacher selbst bei ungünstigem Wetter möglich ist und daß das Futter auf diesen Gerüsten unbedingt so lange hängen bleiben kann, bis es die Arbeitslage des Betriebes erlaubt, das Heu nach Hause zu holen.

Diesen Vorteilen des frühen Wiefenschnittes — die beste Zeit dazu ist gekommen, wenn die führenden Gräser mit der Blüte beginnen — und der Trocknung des jungen eiweißreichen Grases auf Gerüsten oder Schwedenreutern steht zweifellos ein gewisser Verlust an Masse gegenüber. Er läßt sich jedoch durch folgende in der Praxis vielfach erprobte Maßnahmen leicht wettmachen, ja vielleicht sogar in das Gegenteil verwandeln: Sobald das Gras aufgereutert ist oder — wo diese Methode noch nicht durchgeführt werden kann — sobald man das Heu abgefahren hat, wird eine Nachdüngung der Wiese mit leichtlöslichem Stickstoff oder mit Sauche durchgeführt. Bereits 1½ bis 2 ds/ha Kalksalpeter genügen, um die Grastoppeln wieder zu einem üppigen Austrieb zu bewegen, so daß — normaler Witterung vorausgesetzt — schon in wenigen Wochen der zweite Schnitt genommen werden kann. Die Vorbelegung der Grummeternte aber ist die Voraussetzung für eine dritte Nukung der Wiesen, die je nach den Verhältnissen, als ein weiterer Schnitt oder als Nachweide durchgeführt wird. Eine dreimalige Nukung unterer Wiesen bedeutet aber zweifellos eine Mehr- und niemals Minderezeugung an Futter, wobei hinzukommt, daß dieses junge Gras besonders nährstoffreich und schmackhaft ist.

Ami Wissen

Betriebsunfall

Der 43 Jahre alte Gefolgshausangehörige Heinrich W. aus Schöndöring (Oberberg. Kreis) erlitt auf der Grube Wierthshard einen Betriebsunfall. Hierbei wurde ihm die Nase oberhalb der Nasenflügel glatt durchgeschnitten. Er wurde in das hiesige Krankenhaus aufgenommen.

Lehrstellen nur noch zum 1. Oktober melden

Die zunehmende Verknappung an Jugendlichen hat die Betriebe veranlaßt, Anträge auf Zustimmung zur Einstellung von Lehrlingen und Internierungen zum nächsten Einstellungstermin zu unterbreiten, wenn vom Arbeitsamt die Besetzung der Lehrstellen nicht möglich war. Da dies eine erhebliche Belastung für die Organisation der gewerblichen Wirtschaft und für die Arbeitsämter bedeutet, hat der Generalkommissar für den Arbeitseinsatz angeordnet, daß die Anträge für die Oster- und Herbstereinstellung künftig nur einmal im Jahr, und zwar bis zum vorhergehenden 1. Oktober, eingereicht sind. Diese Regelung gilt nur für das Reich.

Ami Hamm

Mütterberatung

Am Donnerstag, den 11. Juni, nachmittags 2.30 Uhr ist hier selbst im Gasthof Stoll Mütterberatung.

Sterbefälle in der Heimat

Adolf Weinbrenner, Daaden, 59 Jahre alt.

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

Copyright by Knorr & Hirth K.G. München 1940

8) Ich stand auf und schlenderte durch den Park gegen die Venusgrotte zu. Es war noch Zeit bis zum Essen, außerdem mußte das Riesengong ja bis zum See hinaus zu hören sein. Auf einer der vor den kleinen Baumgruppen stehenden Bänke lag der Schriftsteller Leutgeb und las die Zeitung; er grüßte höflich, machte aber keinerlei Anstalten zu einer Unterhaltung. Durch das Grün engvergänger Sträucher sah ich Frau Wallenöffer lustwandeln. Ich erkannte sie deutlich an ihrem mit vielen Rosen geschmückten Kleide. Zu meinem Erstaunen traf ich in der Venusgrotte den Oberst und den dicken Rentier aus Niederbayern in genießerischem Halbchlaf auf der herzensgemächlichen Bank sitzend und von einer imaginären Arbeit ausbrechend. Aldringer grünte unerschrocken, als er mich sah. „Na? — Anständig gefanden?“ fragte er boshaft. „Die Kröte ist doch sonst unnahbar? Mir scheint, Sie haben heute recht lange neben ihr.“ Wir hätten uns über Musik und Literatur unterhalten, erwiderte ich, und außerdem zweifle ich sehr daran, ob für eine junge Dame wie Fräulein Lindner der Ausdruck „Kröte“ gerade am Platze sei. Der Oberst bemerkte dagegen, daß er alle jungen Mädchen in diesem Alter so bezeichne; er sei so alt, daß er sich das leisten könne, und zudem als Sunagafelle. Herr Bürgel, der wuchtige Rentier aus Landsbut, bot mir den letzten noch verfügbaren Platz auf der Bank an. Er habe sich wegen der „ganz greislichen Blutsitz“ in die kühle Grotte zurückgezogen und sehr geteilt, daß ihm der Oberst dabei Gesellschaft geleistet hat. Hier müßte man einen Bierkeller einbauen, fügte er hinzu, dann habe die Geschichte erst Sand und Fuß. „Daß Sie überhaupt mit Ihnen gesprochen hat?“ fing Aldringer erneut an. „Sie tut doch immer, als wäre Sie ein Blümchen Rüchmichnichten, das keinen Mann an sich heranläßt!“ „Vielleicht hat sie schon zu viele schlechte Erfahrungen gemacht“

„Sieh einmal an. Hat sie das selbst gesagt?“ „So ähnlich.“ „Dann können Sie versichert sein, daß es nicht wahr ist. Mädchen mit wirklichen Erfahrungen mit Männern sprechen nicht darüber. Da müssen Sie also strategisch richtig vorgehen, lieber Freund. Sie gefällt Ihnen doch?“ „Ich verstehe Sie nicht, Herr Oberst.“ Aldringer gab keine Antwort, sondern piffte nur ein Soldatenlied und grünte so unerschrocken wie möglich. Herr Bürgel versicherte, daß es ein rechtes Kreuz sei mit den Weibern; man könne sich nicht aus mit ihnen; die wüßten möge man nicht und die lauberen hielten einen doch immer zum Narren. „Blutsitzerei!“ leckte er hinzu, was zwar nicht gerade schön, aber deutlich klang. Er selbst habe in seinen jungen Jahren eifrig gebalzt, ohne es aber je zu einer Frau zu bringen. Dafür habe er eine Haushälterin, die auch nicht zu verachten sei! Er lachte dröhnend und gab damit zu wissen, daß er doch ein rechter „Dongiduang“ sei. Uebrigens sei als Verheirateter jede Mark nur noch fünfzig Pfennig wert. Da lobte er sich sein einsichtiges und auskömmliches Leben! Der Oberst rekte sich und trat vor die Grotte. Ich folgte ihm, und als letzter wälzte sich leuchtend der dicke Niederbayer aus dem Schatten der Venus ins Freie. Gleich hinter der künstlichen Anlage ging der Zaun vorbei, der das Besitztum der Frau Fickbacher vor der nach Dorf Geltenhausen führenden Gemeindefeuer trennte. Wir haben einen jungen, in einen färberten Anzug gekleideten Mann daherkommen, der jeden Antlitzes einen modernen Schlagger piffte und ohne Zweifel identisch war mit dem Jüngling, der erst vor einigen Tagen an der Landungsbrücke eine unheimliche Dreiecke bezogen hatte. „Was!“ schrie der Oberst, rot vor Zorn. „Der Kerl ist hier! Sie, Herr Fickbacher... warten Sie ein wenig. Ich habe Ihnen etwas zu sagen.“

Der Mann jenseits des Zaunes konnte sich wahrscheinlich denken, was ihm der wütende Oberst sagen wollte. Er erichat fählich und lekte sich in fröhlichen Trän. Gleich darauf war er in einer armen Staubwolke verschwunden. „Dreier Frechdaas!“ ärgerte sich Aldringer. „Er wagt es, mir wieder unter die Augen zu kommen! Na wartet! Ich wünsche ihm nicht, daß er mir noch einmal vor die Füße läuft!“ Ich sagte, daß dies durchaus möglich sei; denn der ohreigenbedrohte Berliner haue nämlich in der Pension „Waldbesitz“, und es sei überhaupt nur meinem guten Rat zu verdanken, daß er nicht auch in unserem Haus Quartier genommen habe. In diesem Falle, ichre der Kämpfer von Weibsbürg, hätte er ihn zweifellos bei der ersten Begegnung zu kostfertigen Fätsen zerrissen! Der junge Mann könne sich ja auf verschiedenes freuen! Und dann erzählte er Herrn Bürgel, wie oft und warum er sich so aufrege. Darüber war es Mittag geworden. Durch die Stille des Parks klang der schmetternde Klang des Riesengongs. Gemeinlich gingen wir in das Haus zurück. Haus Elisabeth Am nächsten Vormittag erkundigte ich mich so von ungefähr bei Frau Fickbacher nach Fräulein Lindner. Was, ich wisse nicht, daß sie heute morgen schon in aller Frühe mit dem Omnibus nach dem Königssee gefahren sei und erst morgen wieder zurückkomme. Gestern abend nach dem Essen habe man doch ausführlich darüber gesprochen! Ich entgegnete zerknirscht, daß ich mich ja — woran sich Frau Fickbacher vielleicht erinnere — mit Herrn Oberst Aldringer und Herrn Bürgel nach dem Dorf in das Gasthaus „Zum Kaiserbild“ begeben und dort bis Mitternacht einen sinnverwirrenden Saferltarod gespielt habe. Ach ja, entgegnete sie, jetzt solle es ihr wieder ein; und natürlich sei wieder fest getrunken worden, nicht wahr? Bis es uns genau so gehe wie ihrem Seligen, der einen folgenicheren letzten Schlaganfall auch niemand anders zu verdanken hatte als dem verfluchten Alkohol! Man werde ja sehen, wohin diese Sünde gegen die Gesundheit noch führen würde. Ich entzog mit den düsteren Prognoseen meiner Wirtin durch eine überhitzte Nacht in mein Zimmer. Was tun? Es war immer noch sehr schön, fast ein wenig heiß, die Luft schien wie flüssig-

ges Blei über der Erde zu liegen. Zarte graue Wolkenfäden spannten sich über den Himmel und verhüllte die Sonne. Möglicherweise gab es ein Gewitter; das tat mir leid für Doris der ich am Königssee doch schönes Wetter gewünscht hätte. Schon wieder Doris! Wie kam ich dazu, immer nur an ihren Vornamen zu denken? Das Mädchen hieß für mich wie für alle anderen ganz einfach Frau, ein Zinonet und ging mich gar nichts weiter an. Verdächtig lachte ich nach Oberst Aldringer. Auch der ist bereits in aller Frühe weggegangen, erfuhr er von der Jensi, dem dienstbaren Geist, der am Vormittag in den Zimmern wachte und alle weiblichen Künste spielen ließ, um sie wieder lauber zu bekommen. Herr Bürgel hatte sich zu einem kleinen Morgentrunst in das Seewirtshaus begeben; Fräulein Klöff war nach der nächsten Stadt gefahren, um einige Einkäufe zu machen; die Regierungsratswitwe ruhte in einem hochgeschlossenen Kleid aus schwarzem Moire in einem der Liegestühle und hatte sich das Gesicht mit dem Taschentuch bedeckt, um den empfindlichen Teint zu schonen. Weit draußen auf dem Weg zum See, entdeckte ich das platinblonde Fräulein Bill mit dem freugottvertriehenen Studienprofessor. Was tun? Baden? Eigentlich wäre es das richtigste gewesen an diesem schwülen Tage. Da ich aber schon länger vorhatte, mir einiges in Doris zu besorgen, trotzte ich gemächlich davon. In der Gemeinshausverwaltung des Herrn Leonhard Zirngibel eritand ich eine neue Badehose, Socken und Schnüre zum Fischen, zwei Paar weiße Strümpfe und ein Buch. Die Auswahl in Zirngibels Laden war universal; sie reichte vom Taschentuch über den neuesten Vortagstoff bis zu Werthers Leiden, umschloß Schokolade, Abziehbilder, Haarwangen, Baumwolltuche, Schnurtabak, Badeartikel, Gummistiere, Kaffee und Hautpflegemittel und machte nicht halt vor Wasserstiefeln und Kinderkleidung. Zirngibel selbst schien untröstlich, wenn man den Laden früher als unter einer Stunde verließ. „Eine nie wiederkommende Gelegenheit!“ umschmeichelte er jeden Kunden in fast einwandfreiem Hochdeutsch. „So an Solenträger tragens am das Geld nirgend. Und die Sacktüfel! — die müßens Cabne amoi schauan, prima Qualität, Marke Schwan, weiß und lang haltbar... o mei, i so des ganz einisch nicht verheben, wenn da die Herrschaften blind vorübergehaa!“ (Fortsetzung folgt.)

Ami Kirchen

Zweimal glücklicher Gewinner

Eine letzte glückliche Hand hatte ein junger Mann von hier beim Glücksspiel der Kriegshilfslotterie in Siegen. Am Samstag zog er ein Freilos und anschließend 50 Mk. Als er am Montag demselben Glücksspiel wieder begegnete und nochmals 50 Groschen wachte, wiederholte sich das gleiche Spiel. Zunächst gab es ein Freilos und dann wieder 50 Mk. So was nennt man vom Glück „verfolgt“ werden.

Verlorene Uhr fand sich im Heu

Niederfischbach. Bei der Einbringung der Heuernte im vorigen Sommer verlor ein in Urlaub weilender Soldat seine Armbanduhr. Alles Suchen auf der Deumwie, auf dem Weg, den man gefahren war und im Heu selbst, war erfolglos und die Uhr schien verloren. Jetzt fand sich das wertvolle Stück im Heulammen auf dem Boden der Scheune, als der Besitzer einen Kasten mit Heulammen füllte. Beim Auswerfen des Samens hielt er plötzlich einen Gegenstand in der Hand, von dem er glaubte, es sei ein Stein. Als er hinschaute, war es die verschwundene Uhr, die dem Eigentümer nun auf dem schnellsten Wege zugeführt werden wird.

Oberbergischer Kreis

a) Waldbreit. Der nächste Rutz, Zuchtvielen und Schweinemarkt verbunden mit Krammarkt ist am Donnerstag, den 11. Juni.

Bermischtes

Mehlschieberbande zum Tode verurteilt

Ein großangelegter Schleichhandel mit Brot, Mehl, Brotwaren und Mehlbesitzscheinen wurde von Krenau O./S. aus bis in das Generalgouvernement betrieben. In der Hauptstadt von Polen, hinter denen als treibende Kraft wiederum politische Juden standen. Ein Pole hat fortlaufend aus einem Gemeindefonds abgelehnte, bereits entwertete Brotmarken gestohlen und weiterverkauft. Den Käufern gelang es, für die Karten Mehlbesitzscheine zu erhalten. Die Gesamtmenge des vertriebenen Mehls belief sich auf weit über 300 T. Das Sondergericht verurteilte fünf Polen, darunter ein Ehepaar, und zwei Juden zum Tode. Ebenfalls zum Tode verurteilt wurde der deutsche Rädermeister Emil Morgenweg aus Auschwitz, der ehrvergeßlich genug war, mit dem polnisch-jüdischen Verbrechergesindel Hand in Hand zu arbeiten.

Acht Jahre lang schuldbesessene Alimonte bezahlt

Vor acht Jahren wurde von der jetzt 32-jährigen Ehefrau Krill aus Gellertkirchen ein Mann als Vater ihres unehelichen Kindes in Anspruch genommen, der keine Vaterpflicht auf das entstehende Kind akzeptierte. Die Kindesmutter beharrte aber auch unter Eid bei ihrer Behauptung, und dem Gericht blieb daher nichts anderes übrig, als ihn zur Unterhaltszahlung zu verurteilen. Nachdem nun inzwischen die Blutgruppenuntersuchung zu ihrem jetzigen hohen Stande entwickelt werden konnte, gelang es auf diesem Wege nachzuweisen, daß damals ein Meineid geleistet worden war. Der damalige Beklagte kann garnicht der Vater des Kindes sein. Durch die Schuld der Kindesmutter mußte er acht Jahre lang die Unterhaltskosten für ein fremdes Kind bezahlen. Das Urteil gegen die Meineidige lautete auf ein Jahr zehn Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, bei dauernder Aberkennung der Eidesfähigkeit.

„Maisy-Paraden“ am Kanal

Hauptmann Münchebergs 79. und 80. Abschluß

Von Kriegsbericht Ulrich G. a. u. m. a. n. n.

DMB. (P.R.) Was will der Tommy? fragen wir uns oft; denn pünktlich — man möchte fast sagen, nach Dienstplan — sammeln sich die englischen Jäger irgendwo auf der Insel und kommen über den Kanal. Mit gleicher Regelmäßigkeit starten, sobald der Anflug gemeldet wird, Focke-Wulf- und Messerschmitt-Jäger von den Einsparhöfen umweit der französischen Küste, um den Briten einen warmen Empfang zu bereiten. Heiß geht's dann her, und mit wenigen Ausnahmen haben unsere Geschwader jedesmal Abschüsse zu verzeichnen.

Mag sein, daß die Herren dort drüben glauben, die deutschen Jäger durch die ständige Abwehrbereitschaft zu zermürben, doch scheint uns der Gedanke selbst für den größten Optimisten in England fast zu absurd. Oder stellen etwa diese verteilten Flüge „Maisy-Paraden“ dar, um Väterchen Stalin zu befähigen? Wir wissen es nicht, und die englischen Gefangenen, die sich mit Fallschirmen retten konnten, sind sich darüber auch nicht im klaren.

Was nun auch die tieferen Gründe sein mögen, auf jeden Fall sorgen unsere Jagdflieger dafür, daß diese Flüge kurze, aber teure Unternehmungen bleiben. So konnte Hauptmann Müncheberg allein in den letzten zwei Wochen 14 Spitfire auf sein Konto buchen und somit seine Abschusszahl auf 80 Tommies erhöhen.

Der junge Eigenlaubträger, der diese hohe Auszeichnung schon als zehnter Offizier vor genau einem Jahr erhielt, domerte eben wieder einmal wachend über den Platz, landete, und nachdem wir ihn beglückwünschten hatten, tauschen wir, wie immer, seiner Abschiedenen, knappen Erzählung.

Schon das zweite Mal heute nähere sich ein großer Spitfireverband der nordfranzösischen Küste. Müncheberg startet mit seiner Gruppe. Da und dort, wie bunte Flecken in der frischgrünen Landschaft, liegen sich die Trümmer eng-

lischer Maschinen vom Erdboden ab. Es sind die Opfer des ersten Einschlags.

Die deutschen Focke-Wulf-Jäger haben das blaue Band des Kanals erreicht. Sie warten. Klar, wie sonst nur der Himmel des Südens, bietet heute die stille Luft Fernschicht auf viele Kilometer, und unten breitet sich der Bach Spiegelglatt, so wie das Mittelmeer unbewegt.

Hoch, von der Erde mit bloßem Auge nicht mehr zu sehen, lauern die Deutschen auf den Gegner. Da ist er. Wie Habichte stürzen die Focke-Wulf-Jäger herab. Die Bordwaffen rattern. Hauptmann Müncheberg ist dicht hinter einem Briten. Er schießt. Der Tommy reißt seinen Vogel nach oben. Das ist sein schneller Tod; denn er kann nicht wissen, daß der Meister im Kurvenkampf ihm im Nacken sitzt. Müncheberg drückt auf die Knöpfe. Eine helle Stichflamme schießt aus der Kabine und gleich einem lodernen Kanal raft die Spitfire in die Tiefe. Aufsteigende Gase fesseln sekundlang dem Tod des Fliegers eine vergängliche Säule. Dann liegt wieder flach und unbewegt die See.

Müncheberg, der Gruppenkommandeur, sieht quer unter sich eine andere Spitfire, die von einem Kameraden verfolgt wird. Der Hauptmann übernimmt zunächst die Aufgabe, die andere Focke-Wulf, während dieses Angriffs von oben zu schützen. Der Tommy war ein geschickter Flieger und wich den Geschößgarben des Verfolgers aus. Schon sah es aus, als könnte sich die Spitfire langsam nach England verdrücken. Da setzt Hauptmann Müncheberg zum Sturzflug an. Der Tommy erscheint dem neugierigen Hauptmann jetzt scharf im Visier. Ein kurzer Feuerstoß; mit dicker weißer Rauchfahne jagt, stark an Höhe verlierend, die Spitfire fensterlos der See zu. Sekunden später schlagen die Wellen über dem Tommy zusammen.

Wir Männer der Jagdgruppe sind auf den Doppelsieg unseres Kommandeurs besonders stolz, weil der 80. Abschluß Münchebergs gleichzeitig der 300. Aufstieg des Verbandes ist.

Die Landesbauernschaft Moselland

Struktur und Gliederung

Die Mitte April errichtete Landesbauernschaft Moselland erstreckt sich auf die Regierungsbezirke Koblenz und Trier sowie das Gebiet Luxemburg. Unter Landesbauernführer Pg. Dreier wird sie insgesamt 20 Kreisbauernschaften umfassen.

Als Landesobmann ist Bauer Dr. Leimbrot-Bernstorf berufen worden, eine in den Kreisen des Weinbaues und des Weinhandels weitbekannte Persönlichkeit. Mit der Führung der Landesbauernschaftsteilung 1 hat der Landesbauernführer den Kreisbauernführer Seydorn-Neuwied beauftragt, die Führung der Landesbauernschaftsteilung 2 liegt in den Händen des Kreisbauernführers Krämer-Altenkirchen, die Landesbauernschaftsteilung 3 leitet Kreisbauernführer Merkt in Mayen. Insgesamt wird die Landesbauernschaft 20 Kreisbauernschaften umfassen, rund 150 000 bäuerliche Betriebe betreuen, die sich in ein Drittel Grün- und zwei Drittel Ackerland gliedern. Bei einer gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche von 750 000 ha beträgt allein der Waldanteil rund 550 000 Hektar.

Im Vordergrund der ackerbaulichen Erzeugung steht der Getreidebau mit mehr als der Hälfte Ackerbaufläche. Von großer Bedeutung ist der Kartoffelbau, der wichtige Ausfuhr aus dem Gau erlaubt. Verhältnismäßig stark angebaut werden ferner Raps und Flachs sowie Obst und Tabak. Dominierendes Erzeugnis ist jedoch der Wein, dessen Qualitätszeugnisse, vor allem jene der Mosel, den Ruf des Gaus in alle Welt getragen haben. Mit über 16 000 Hektar gehört der Moselweinbau zu den größten geschlossenen Qualitätsweinbaubereichen des Reiches.

Wie bei der Gründung bereits gemeldet, harrt der neue Landesbauernführer eine Reihe vor- dringlicher Aufgaben. Es sind dies: Schaffung gesunder Bauernbetriebe durch Zusammenlegung, d. h. Aufrüstung des Dorfes, Verbesserung der Viehzucht und Erweiterung des Gemüse- und Obstbaues. Eine große Aufgabe ist schließlich noch die Kulturlandschaft durch Bodenflächen durch Meliorationsmaßnahmen.



Gib auch Du

Alt Kleider- und Spinnstoffsammlung 1942

1-15. Juni

Notes Kreuz

DMK-Bereitschaft Altenkirchen 2 (m. u. w.) 1. Zug Beldorf. Am Mittwoch, den 10. Juni 42, findet abends 8 Uhr in der Hans-Schimm-Schule, Beldorf, unser Dienstabend statt. Das Erscheinen aller Kameraden und Kameradinnen, besonders der Anwärterinnen ist Pflicht.

Aus Nah und Fern

Duende von Solingen gefast

Fremdhaftes Jagdvergehen während der Schonzeit Solingen. Mit einem erklecklichen in dieser Ausübung selten fremdhaften Jagdvergehen mußte sich das Solinger Schöffengericht befassen. Ein etwa 40-jähriger Hobbyschütze hatte während der Schonzeit in einem Jagdgebiet nicht nur eine, zwei oder drei Schillingen aufgestellt, in denen das Wild bekanntlich qualvoll endet, sondern ein rundes Dutzend, und zwar sachmännlich so, daß an den Wildwechseln auch die Rehe in die Schlinge gerieten und elend umkamen. Die ruchlose Tat des Wilddiebes wurde glücklicherweise schnell bemerkt. Bei seiner überraschenden Festnahme fand man in seiner Hosentasche einen Hammer, mit dem er die Rehe zu betäuben gedachte. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf das Geständnis und die Reue des Täters auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Kind schläft bereits 3 Jahre

Oslo. Die sechsjährige Gerda Holmgreen schläft bereits seit drei Jahren und ist durch nichts aufzuwecken. Sie bekommt Vitamin-Einprägungen unter die Haut und nimmt Maltin durch einen Gummischlauch auf. In fröhlicher Jugend hat das Kind bereits schwere Krankheiten durchgemacht müssen: Malaria, Scharlach und Lungentuberkulose.

Fürsorgepremiage

Mütterberatung ist am Donnerstag, den 11. Juni, vorm. 11 Uhr in Alsdorf, nachm. 15 Uhr in Daaden und Freitag, den 12. Juni, nachm. 15 Uhr in Brachbach, nachm. 16 Uhr in Muderbach.



Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichen Wegen mein innigstgeliebter Mann, unser stets treuer Sohn, unvergeßlicher Bruder, lieber Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Better

Ob.-Gefr. Wilhelm Krumm

Junker in einem Inf.-Regt. Inhaber des E. K. 2 und Inf.-Sturmabzeichens

im Alter von 26 Jahren, nach erst kürzlich vollzogener Kriegstraumung, in soldatischer Pflichterfüllung, auf dem östl. Kriegsschauplatz am 21. 5., gefallen ist. Unseren Lieben beim Herrn wiederzusehen, ist unser Trost. Psalm 27. Röm. 8, 11.

In tiefer Trauer: Frau Else Krumm, geb. Weinbrenner, Fam. Friedrich Krumm, Fam. Arthur Weinbrenner. Beldorf, Alsdorf u. a. Jt. im Felde, den 8. Juni 1942.

Mit den Angehörigen trauern um einen 16. u. treuen Arbeitskameraden Führer u. Gefolgshafte der Fa. Ph. Keller, Beldorf.



Serr, Dein Wille geschehe! Nach Gottes heiligem Willen starb gestern nachmittags um 2.30 Uhr unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Erika Dohm

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten, im Alter von fast 13 Jahren.

In tiefer Trauer: Familie Wth. Dohm und Anverwandte.

Scheuerfeld, Wetter-Ruhr, den 10. Juni 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag morgen 9 Uhr vom Trauerhause, Göringstraße 129 aus statt, daran anschließend das feierliche Seelenamt. Totenandacht abends 8 Uhr in der Filialkirche.

Westerwaldschule
Kreisschule für Jungen
in Beldorf-Sieg

Die **Aufnahmeprüfung**
für Klasse 1 findet Montag,
den 22. Juni 1942, um 8.30
Uhr statt.

Anmeldungen unter Vorlage
von Geburts- und Impfschein
bis zum 19. Juni 1942 erbeten.

Heu

6-8 Zentner gutes Wiesenheu
diesjährig zu kaufen gesucht.

Zu erfragen Sieglätter, Beldorf.

Ziege

jung, hornlos,
frischmelke zu kaufen gesucht.

Zu erfragen Sieglätter, Beldorf.

Verlag Haack & Co., Hauptschriftleiter
Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper,
Beldorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9
z. Zt. gültig.

Die Auszahlung der Sozialrentner-
unterstützung für Juni 1942 er-
folgt am 15. ds. Mts. durch die
Amtskasse Beldorf.

Beldorf, den 9. Juni 1942.
Der Amtsbürgermeister
Camphausen.

Aufgebot.

Das Sparbuch unserer Genossen-
schaft Nr. 3529, lautend auf Ro-
bert Rögel, Baugeschäft, Bigen
b. Hamm/Sieg ist verloren ge-
gangen. Der Inhaber wird auf-
gefordert, seine Rechte bis zum
22. Juli 1942 bei uns anzumel-
den und das Sparbuch vorzu-
legen, andernfalls das Buch für
kraftlos erklärt wird.

Wissen, den 8. Juli 1942.

Wissener Volksbank e.G.m.b.H.

Praxis

wegen Erkrankung bis ein-
schließlich 14. Juni 1942

geschlossen.

Vertretung in dringenden
Fällen Frl. Dr. Brucher.

Dr. Hassel

Wissen, Telefon 333

Wachposten

auch gefesteten Alters, für besetzte
Wachposten sofort gesucht. Freie
Unterkunft, Wehrmachtsversorgung
und Bekleidung. Bewerbungen er-
beten an Düsseldorf Wach- und
Schützengesellschaft, Düsseldorf,
Bismarckstraße 44/46

Verdunkelt richtig!

Heu

(auch altes)

zu kaufen gesucht.

Willi. Jos. Müller,
Spedition

Wissen-Sieg, Ruf 333

Saatwicken

vorrätig

Carl Müller, Samenhand-
lung, Beldorf, Hellerstr. 2.

Wir suchen einen zweiten
**Neben-Fabrikations-
betrieb**

zur Herstellung technischer
Oele u. Fette in der weiteren
Umgebung von Köln, ca. 50-
100 Km entfernt, mit Bahn-
anschluss. Vielleicht auch nur
Unternehmung während der
Kriegszeit.

Angebote unter K. U. 6404
an Westag, Köln, Hohe-
straße 52-58.

Ich alle zu Hilfe

um Sie von Hühner-
augen, diesen Plage-
geistern, zu befreien.
Sofort nach dem Auf-
legen der Elastocorn-
Pflasterbinde läßt die
bohrnde Pein nach.

ELASTOCORN



Neu für Wissen! — Nur zwei Tage!

Hausfrauen u. Töchter, große Zuschneideschau!

Wenn Sie schon einmal selbst genäht haben, dann kommen
Sie bitte zu dem **Hotel Rest. Boland, Wissen, Adolf-Hitler-Str.**
Ab Donnerstag, den 11. bis einschließlich Freitag 12. Juni,
vormittags 11 Uhr, nachmittags 3 und 5 Uhr. Für beruf-
tätige Frauen Donnerstag am 19. Juni.

zur Werbevorführung zum ABC-Schnitt.

Sie können dann ohne Kursus und ohne Unterricht schon
nach einer Stunde jedes Schnittmuster für alle Größen selbst
herstellen. Wir zeigen Ihnen wie Sie Neues aus Altem ma-
chen können und das der Schrank mit alten Sachen ein-
punktsparende Fundgrube ist. — Unkostenbeitrag 0,20 RM.
Leitung: Frau Betat, Köln, Heisterstraße 29



Salizyl
bewahrt das einge-machte
Obst-Gemüse vor dem Verderb.

Rezepte bei jedem
Kolonialwarenhändler oder direkt durch die

REESE-GESELLSCHAFT, HAMELN



**Trauer-
drucksachen**
fertigen
schnellstens an
**Siegerland-
Druckerei**
Betzdorf
Sieg-Post
Wissen



Knorr
Soßen-Würfel
Für 1/4 Liter

**Zum
Verbessern
anderer Soßen**